

brachte. Zum Leidwesen der Messersdorfer schrieb sich seitdem die Herrschaft „Gersdorf aus dem Hause Wigandsthal“ und auch der Diakonus Engelmann nannte sich Pastor zu Wigandsthal. Auch ein Dorf hat seinen Ehrgeiz und Messersdorf ist am Ende siegreich geblieben. Zu hohem Aufschwunge des Wohlstandes waren die Verhältnisse der neuen Stadt nicht angethan; weder das Bergwerk kam zu Stande, noch der Glashandel und Fabrikation (1720 bis 1740), noch der Schmaltehandel (1770—1795) erwiesen sich als nachhaltige Erwerbsquellen. Als Fortschritte sind vom Chronisten angemerkt, daß 1674 ein Chirurg als Bader um 40 Thlr. Niederlassungsrecht und 100 Thlr. für die Badstübengerechtigkeit angesiedelt wurde, 1676 ein Schwarz- und Schönfärber für 400 Thlr., daß 1685 ein Stadtrichter und Actuar angestellt wurden. Ferner wurde eine Garküche mit einem gelernten Koch, ein zweites Schenkhaus für 170 Thlr. gestiftet, was 1708 wieder an die Herrschaft zurück verkauft wurde, 1699 ein Schützenhaus und Pfingstschießen mit einem Königspreise gestiftet, 1719 eine Apotheke, 1724 confirmirt. Nach der Zählung von 1694 enthielt der Ort 73 Häuser mit 404 Einwohnern, 1794: 98 Häuser mit 402 Einwohnern, 1814: 104 Häuser mit 449 Einwohnern.

Seit 1672 hat die Bürgerschaft ihr Gesuch um Auslieferung ihres Stadtprivilegiums bei jeder neuen Herrschaft (1749, 1757, 1764, 1781) wieder angebracht, worauf ihr Adolph Traugott den 14. Januar 1782 in 8 Paragraphen auseinander setzte, daß sie kein besonderes Privilegium hätte, sondern daß das Stadtprivilegium von 1667 nur an Wigand von Gersdorf auf das Dorf Messersdorf ertheilt sei und daher von ihm auch nicht ausgeliefert werden könnte. Beglaubigte Abschriften aber für ihre Schöppenlade könnten sie erhalten. Alle anderen Beschwerden über Zurückhaltung von Kaufbriefen, Verkürzung beim Bierschank, Laudemien, Marktgeld wurden zurückgewiesen. Gänse und Vieh dürften nicht auf öffentlichen Plätzen, sondern nur auf eigenem Grund und Boden gehalten werden. Der Prozeß hat von 1780—1789 gedauert, seitdem sind keine Mißhelligkeiten zwischen Herrschaft und Bürgerschaft mehr vorgefallen.

Von den Böhmen aus Neustadt, welche den Ort gegründet haben, sind nur noch wenige Familien übrig, dagegen von den schlesischen Exulanten, die an ihre Stelle traten, besonders in den Jahren 1686—1689 leben noch viele Nachkommen. Unglücksfälle durch Feuer sind selten gewesen, häufig aber die Wasserfluthen durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen des Lausitzbaches.

5) Straßberg,

1817 mit 25 Hausnummern, hatte 1694 20 Häuser mit 119 Einwohnern, 1794 25 Häuser mit 104 Einwohnern, 1814 25 Häuser mit 95 Einwohnern, die Häuserzahl ist also gewachsen, die Bevölkerung hat sich vermindert. Der erste Ansiedler war ein Bergknappe, der von dem früheren Bergwerk zurückgeblieben war und von der Herrschaft einen Platz zum Hausbau an der Schickestraße erhielt. Die alte Schickewaldschenke, auf der Grenze zwischen Neustadt und Messersdorf, war (nach Sommer's Beschreibung Böhmens II. 317) im dreißigjährigen Kriege zerstört worden. 1672 wurde die Schölzerei angelegt, ein Freibrief ausgestellt, jedem Anbauer für 15 Rthlr. ein ganzer